Zeitschrift: Anzeiger für schweizerische Altertumskunde : Neue Folge = Indicateur d'antiquités suisses : Nouvelle série

Herausgeber: Schweizerisches Landesmuseum

Band: 18 (1916)

Heft: 4

Artikel: Zwei Gotische Antependien des Basler Münsters

Autor: Stückelberg, E.A.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-159485

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zwei gotische Antependien des Basler Münsters.

(Taf. XXVIII und XXIX.)

Von *E. A. Stückelberg.*

Wie alle größeren Kirchen, besaß das Münster zu Basel eine Mehrzahl von Altären. Da die rein kirchlichen Urkunden als „unnütze Sachen" nach der Glaubensspaltung vernichtet worden sind, so fehlen uns die Weihungsdokumente der Altäre; erst aus der Mitte des XV. Säkulums erfahren wir, daß die Zahl der Münsteraltäre bereits nahe an ein halbes Hundert heranreichte. Zur Zeit der Reformation bestanden bereits 65 Kaplaneien [1]), womit vielleicht eine Höchstzahl von Altären angegeben wäre. Diese verteilten sich auf alle Bauteile und Räume des Gotteshauses; es erhoben sich also Altäre im Chor, Querschiff, Mittelschiff, den beiden Seitenschiffen, in den Seitenkapellen, auf den Emporen, dem Lettner und in den Krypten, Kreuzgängen usw. [2]).

Die sämtlichen Altäre wurden, mit Ausnahme desjenigen in der bischöflichen Hauskapelle [3]), welcher bis ins 18. Jahrhundert unversehrt blieb, beim Bildersturm abgebrochen. So konnten nur vereinzelte Reste, und auch diese zum Teil nur in verstümmeltem Zustande, auf uns gelangen.

* * *

Die Gattin Rudolfs von Habsburg, Königin Anna, geb. Gräfin von Hohenberg, wurde im hohen Chor des Basler Münsters beigesetzt. Darunter wölbte sich die sog. hintere Krypta, eine Gruft, deren drei Altäre im Umgang, d. h. in Nischen der polygonen Chormauer standen. Noch sind erhalten, außer diesen romanischen, rundbogigen Altarplätzen, die zugehörigen Kredenzen [4]) und beim einen — dem Annenaltar — eine kleine Mauernische für ein Licht. Und um keinen Zweifel über die Patrozinien der drei Altäre zu lassen, hat man in den gegen Ende des 14. Jahrhunderts überwölbten Chorumgang, der zur Krypta geschlagen wurde, entsprechende Deckenbilder in die Gewölbekappen gemalt [5]). Vier bezw. fünf Szenen aus dem Leben der heiligen Anna [6]) zeigen uns, daß der äußerste Altar im Süden, also rechts vom Beschauer, der Mutter Mariae geweiht war.

Schon vor 1337 soll der Altar der Schutzpatronin der Königin Anna exi-

---

[1]) Beitr. z. Basl. Gesch. XII. p. 461 (nach Wurstisen).

[2]) Näheres hat der Verf. schon in seinem Führer „Das Münster zu Basel" p. 38—40 mitgeteilt.

[3]) Vgl. Ztschr. f. Gesch. des Oberrheins 1916 p. 28.

[4]) Das Münster zu Basel p. 48.

[5]) Gefestigt und wiederhergestellt im Sommer 1915.

[6]) P. H. v. Rickenbach, Ruhmeskranz der h. Anna, Einsiedeln 1901, p. LXVII, wo statt „Wand"- Deckengemälde zu lesen ist.

stiert haben; als Stifter (oder Neustifter, da der ursprüngliche Altar vermutlich beim Erdbeben 1356 zerstört wurde) wird ein Domherr Johann Camerarii genannt. Das Todesdatum dieses Kanonikus ist laut Liber vitae 1391 August 4. Ob er zu Lebzeiten oder durch Testament den St. Annenaltar gestiftet, ob das steinerne Antependium vor oder nach diesem Datum geschaffen worden ist, vermögen wir nicht zu entscheiden. Sicher ist, daß im Jahre 1771 sich in der Nische eingemauert — die Spuren sind noch deutlich sichtbar — eine Steinplatte befand, auf welcher als Hauptfigur die Altarpatronin, St. Anna, dargestellt war. Der verdiente Zeichner Büchel hat ein Bild davon hinterlassen [1]).

Die Platte ist Ende des 19. Jahrhunderts in das Historische Museum übertragen worden; sie steht im Mittelschiff der ehemaligen Barfüßerkirche. Das Material ist feinkörniger roter Sandstein, wie er im 14. und 15. Jahrhundert am Basler Münster verwendet worden ist. Die Maße sind: Höhe 0,61, Breite 1,62, Dicke 0,155—0,20 m [2]).

Die Platte (Taf. XXVIII) zeigt, von hohem schützendem Rand umgeben, in Mittelrelief ausgehauen drei heilige Mütter und neben jeder einen geistlichen Stifter. Deutlich ist der eine derselben durch ein Almuceum als Domherr gekennzeichnet; er kniet zur Linken, verehrend, neben St. Anna, und ist zweifelsohne als der Hauptstifter bezw Neustifter, der Skulptur, Johannes Camerarii, anzusehen. Die Komposition erinnert an eine Basler Handzeichnung, welche um 1405 datiert wird [3]). Der Unterschied zwischen dem Stein und der Zeichnung besteht aber darin, daß die mittlere Figur nicht als Maria, wie irrtümlich behauptet worden ist [4]), sondern als St. Anna selbdritt anzusprechen ist. Sie trägt deutlich ein Mädchen auf dem Schoß, und dieses hält seinerseits ein Knäblein auf seinem Schoß. Die Köpfe aller Figuren sind absichtlich — beim Bildersturm — ab-

Abb. 1
Glasgemälde in Königsfelden.

[1]) Handschrift im Staatsarchiv Basel, betitelt Merkwürdigkeiten des Münsters von Basel.

[2]) Zettelkatalog des Histor. Museums 1907 Nr. 1615; für gütiges Entgegenkommen ist der Verf. dem derzeitigen Konservator Herrn Dr. Rud. F. Burckhardt zu Dank verpflichtet.

[3]) „Französisch-baslerischer Meister"; vgl. Dan. Burckhardt im Jahrb. der k. preuß. Kunstsammlungen XXVII Heft 3 (1906) (p. 9 des Sonderabdrucks).

[4]) Vgl. Zeitschr. f. schweiz. Kirchengesch. 1915 p. 53.

geschlagen; aber am Haupt der Mittelfiguren sieht man deutlich den Schleier, der die Mutter Anna kennzeichnet [1]), im Gegensatz zu den meisten zeitgenössischen Bildern Mariae, die ohne Schleier dargestellt sind.

Wir haben es also mit einem Füraltar oder Antependium des *Annenaltars* mit dem Bilde der Altarpatronin in der Mitte zu tun. Das Schema der Selbdrittdarstellung ist das alte [2]), wie es z. B. in den Fenstern von Königsfelden [3]) auftritt (vgl. Abb. 1).

Später tritt daneben ein zweites Schema (Abb. 2), bei dem die beiden kleineren Gestalten (Maria und der Heiland) rechts und links verteilt sind [4]). Die späteste Gotik verläßt diese beiden vielverbreiteten Darstellungsweisen, um das allgemein bekannte Bild des Selbdrittschemas tausendfach [5]) zu reproduzieren, welches die beiden Frauen, St. Anna und Maria, beide erwachsen, d. h. gleich groß, nebeneinander setzt und Jesus als Kind in die Mitte bringt.

Ein viertes, ebenfalls sehr populäres Selbdrittschema [6]) zeigt St. Anna stehend mit Maria als Kind im einen und das Jesuskind im andern Arm.

Sind die beiden ältern Darstellungsweisen echt mittelalterlich, indem sie in anachronistischer Weise Maria, die doch schon Mutter ist, in kleinerem Maßstab darstellen, so nähern sich die beiden späteren Schemata, entsprechend den Tendenzen des spätgotischen Stils mehr der Natur oder den tatsächlichen Größenverhältnissen. Außer diesen wichtigen vier ikonographischen Klassen der St. Annabilder gibt es noch andere, aber weniger verbreitete Darstellungsweisen; so eine, bei der die jugendliche Maria neben ihrer Mutter steht, währenddem diese das Enkelkind im Arm trägt.

Alle in vielen Repliken vorhandenen Bildarten müssen auf beliebte Gnadenbilder an berühmten Wallfahrtstätten zurückgehen; wird einmal die christliche Typologie so gründlich erforscht sein wie die antike Ikonographie, so werden die Ursprungsorte dieser Schemata erkennbar sein.

Die beiden andern heiligen Mütter unseres Antependiums erklärt u. a. eine Inschrift in Zwickau: „Anna solet dici *tres* concepisse *Marias* ..... has duxere viri Joseph, Alpheus, Zebedaeus". Also sind die Kinder der drei: in der Mitte Maria, die Mutter Jesu, zu Seiten Jacobus Minor, Jacobus Major oder Johann Evangelista [7]). Die beiden Stifterfiguren links betrachte ich als die Gründer des ersten beim Erdbeben zerstörten St. Annenaltars.

---

[1]) Schon in S. Maria Maggiore 432—40, vgl. Wilpert, Mosaiken, III, Taf. 64.

[2]) Beispiele in der ehem. Sammlung Goldschmidt (Lepke Nr. 99), in der ehem. Sammlung Pedro Añes, Barcelona, Nr. 20.

[3]) H. Lehmann in Mitt. d. Antiq. Ges. Zürich.

[4]) Ölgemälde im Berner Museum, in der ehem. Sammlung Scheuermann-Hahn Nr. 230.

[5]) Beispiele: Holzschnitte in Jac. de Gruytrode Lavacrum, Köln 1499; Nostradamus Prophéties, Paris 1542.

Holzskulpturen: Blankenstein, Neuötting, Sammlung Leinhaas, Sammlg. Hommel; Schweiz. Landesmueseum (aus Unterschächen) 1521. Gemälde: Holbein in Augsburg.

[6]) Holzskulpturen: Zürich, Schweiz. Landesmuseum; Basel, Histor. Museum; Sammlung Leinhaas. Gemälde: Treßkammer zu St. Peter in Basel, Zeitblom im Germ. Museum, Nürnberg.

[7]) Vgl. Detzel, Christl. Ikonographie II p. 78, mit dem Stammbaum.

Das zweite Antependium (Taf. XXIX), ebenfalls gotisch, besteht aus demselben Material. Es mißt in der Höhe 0,93, in der Breite 2,05, in der Dicke 0,21 m. Der Katalog führt es unter dem Jahr 1895 als Nummer 117 an; ins Historische Museum gelangte die Platte als Geschenk des Herrn Sarasin-Bischoff. Lange Zeit war es eingemauert über einem Portal, das vom Münsterplatz auf die Pfalz sich öffnete. Das Relief ist jetzt am Äußern des Barfüßerchors befestigt.

Es ist zweifelsohne die Front des *Dreikönigaltars* im Münster [1]). Es zeigt in Hochrelief gearbeitet die heiligen Drei Könige als Mittel- und Hauptfiguren. Der vorderste, älteste König prosterniert sich vor dem Jesuskind, das seine Stirn streichelt; die Krone liegt am Boden. Rechts vom Beschauer thront die gekrönte Mutter Gottes auf gotischem Sitze. Über dem König schwebt ein Engel herbei. In der Mitte steht der zweite König, gekrönt, ein Geschenk von der Form eines Ciboriums in der Linken. Neben ihm steht der jüngste König, bartlos, ebenfalls mit einem ähnlichen Geschenk. Zur Füllung der linken Seite (vom Beschauer) hat der Künstler die Vorderteile von drei Pferden und die kleine Figur eines Roßknechts, der die Pferde hält, verwendet.

Abb. 2
Miniatur in Basel (Öff. K. S.)

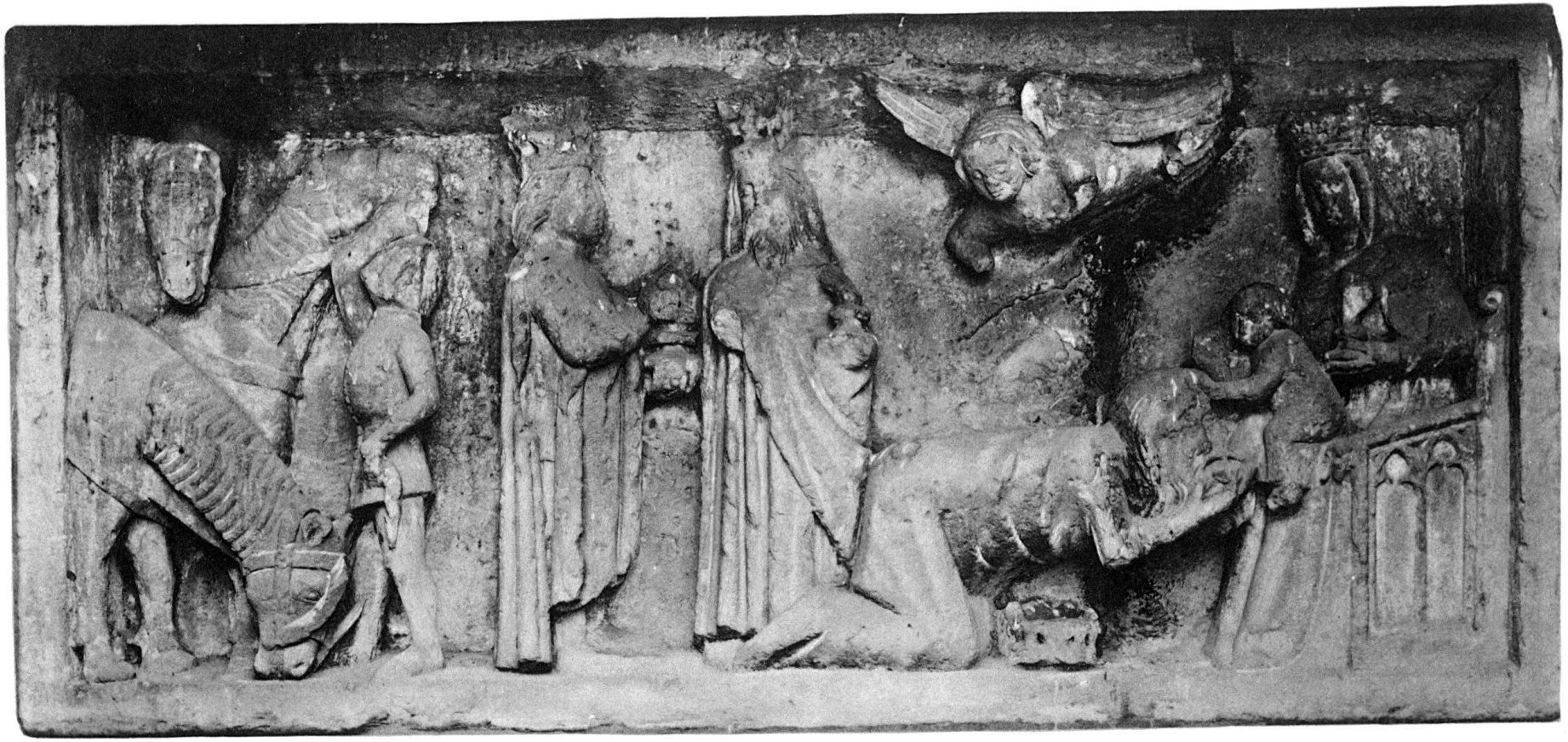
Die Tracht weist auf die Zeit der luxemburgischen Könige, unter denen auch eine Dreikönigsgruppe an die Wand der Marienkapelle der St. Peterskirche in Basel gemalt wurde (entdeckt 1914).

Die Verehrung der heiligen Drei Könige hält in unsern Landen erst ihren Einzug, nachdem ihr Gebein aus Mailand nach Köln verbracht worden war. Aus letzterer Stadt breitet sich dann der Kult der drei Heiligen rheinaufwärts aus: Altäre gab es u. a. zu St. Peter in Groß-Basel und in der Karthäuserkirche zu Klein-Basel; unzählig sind ihre Heiligtümer in den übrigen Gegenden der Schweiz. Sie datieren fast ausnahmslos aus dem 14. und 15. Jahrhundert; das wäre also bei uns die Blütezeit der Dreikönigsverehrung.

Das Basler Antependium ist mit Ausnahme von Einzelheiten — es fehlen die Arme des mittleren Königs und des Engels — gut erhalten und verdient die Aufmerksamkeit des Altertumsforschers, wenn es auch in künstlerischer Beziehung nicht an das ältere St. Annenrelief heranreicht.

[1]) Erwähnt im Liber Marcarum (1441—69), gedruckt bei Trouillat, Monuments I p. 49 suiv. Liber vitæ 16. Okt. und Wurstisen, Beitr. XII, p. 461.

Antependium des S. Annenaltars
aus dem Basler Münster.



Antependium des Dreikönigsaltars
aus dem Basler Münster.